

AUCH HIER GIBTS GOLD



Strahlen am Schamserberg

Mit dem einheimischen Berufsstrahler Wolfgang Josché entdeckt man einen lehrreichen Tag lang die Schätze rund um den imposanten Piz Beverin GR. Die Exkursion zu den kristallinen Wundern des Gebirges ist berggängigen Teilnehmenden vorbehalten. Mit Fäustel, Spitzmeissel, Bergpichel und Spaten im Rucksack zieht man in Kleingruppen von maximal acht Personen los zu den Schätzen des Schamserbergs. Womit kommt man wohl zurück? josche-mineralien.ch

Goldwaschen im Napfgebiet

Stefan Grossenbacher sammelte als 14-Jähriger erste Erfahrungen mit der Goldwaschpfanne im Napfgebiet. Seit 2001 ist er als Goldsucher und Goldschmied tätig. Sein Wissen um das faszinierende Material hat er jahrelang in Afrika, Amerika, Australien und Neuseeland ausgebaut und dabei verschiedenste Methoden tiefgehend kennengelernt. Heute verarbeitet er das selbst gewaschene Gold zu Schmuck und bietet in den Sommermonaten in den Bächen des Napfgebietes Goldwaschtage an. goldsuchen.ch



Goldmine in Sessa

In Sessa TI, dem einstigen Hauptort des Malcantone, ist eine der wenigen heute zugänglichen Goldminen der Schweiz erlebbar. Vermutlich wurden hier schon im 18. Jahrhundert Metalle gewonnen, darunter Eisen, Blei, Silber und Gold. Die mehrgeschossige Mine La Costa di Sessa wurde nach langen Jahren des Vergessens erst 2015 wieder begreifbar gemacht. In der 375 Meter langen Galerie zeigen sich die spektakulärsten Elemente der damaligen Bergbauwelt. minlerodoro.ch



Forellen oder Gold?

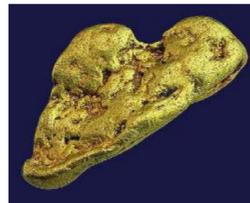
Die Grabenmühle in Sigriswil BE eines der Thunersees ist ein idyllisches Ausflugsziel. Anglerglück ist hier garantiert, und wer mag, kann seine Saiblinge und Forellen bei einer Grillstelle vor Ort frisch zubereiten. Eine hübsch angelegte Goldmine lädt zu ersten Goldwasch-Versuchen ein, nach einer Instruktion erhält man Kessel und Goldwaschpfanne und darf mit ein paar Goldfittern rechnen. grabenmuehle.ch

Im Goldrausch

Einmal im Leben das grosse Nugget finden – das erlebte Gold-Gusti bei Disentis GR 1996. Seither ist er dauerhaft im Goldfieber und steckt mit seinen Kursen auch andere an. Wir habens probiert.

Susi Schildknecht

Anfängerglück gibt es. Auch wir glauben fest daran auf der Fahrt mit der Rhätischen Bahn durch den Swiss Grand Canyon und hinauf nach Disentis GR. Der Wildbach linkerhand ist zwar nicht der Klondike, aber da und dort sehen wirs schon glitzern im Vordergrund. Wir sind bei Gold-Gusti (71) angemeldet zum Goldwasch-Intensivkurs. Seit er 1996 hier das baumnussgrosse, 48,7 Gramm schwere «Desertina Nugget» (Bild unten) aus dem



«Wenn man in den Fluss schaut, weiss man, dass dieser Glück bringen kann – so wie mir.»

August Brändle, Goldsucher und -finder

freien Hand schaufeln wir Flusswasser in den Kübel, was das gesammelte Material auf die Gummimatte in der Rinne runterfliessen lässt. Das Wasser wäscht die Ladung und transportiert die uninteressanten Kiesel und Steine mit der Strömung flussabwärts. Zurück bleibt das schwerste der hier zu erwartenden Materialien, darunter Gold, das mit achtmal höherem Gewicht als Stein meist gleich in die Teppichetape unterst in der Rinne verschwindet. Dort

ein, dann sah er es: das grösste Nugget, das je in der Schweiz gefunden wurde. Gusti vergisst nie, wie es ihm den Atem verschlug, wie er auftauchte und jubelte.

«Je dreckiger, desto besser!»

Inzwischen haben wir – Mama, Sohn Andrej (25) und Tochter Elena (23) – unsere hüfthohen Gummistiefel montiert und Gustis Erklärungen aufmerksam gelauscht. Es drängt uns zum Fluss. Wir wollen anpacken. Gusti demonstriert jeden Handgriff, wie die Rinne ins

fließende Wasser einzubauen ist, wie die Schaufel in den Grund des Bachs zu drehen ist – «Lasst sie ihren Weg selber finden!» –, welche Schaufelladung mit Steinen, Sand und Schlamm vielversprechend ist – und welche nicht. Gusti hat Talent, die Dinge einfach zu erklären: «Je dreckiger, desto besser!» Okay, also bevorzugt Material aus zähem Grund raufföhlen und grosse Steine aussortieren. Durchs Wasser balancierend schleppen wir die gefüllten 10-Liter-Kübel zur Rinne, wo wir sie seitlich aufstützen und vorsichtig kippen. Mit der

freien Hand schaufeln wir Flusswasser in den Kübel, was das gesammelte Material auf die Gummimatte in der Rinne runterfliessen lässt. Das Wasser wäscht die Ladung und transportiert die uninteressanten Kiesel und Steine mit der Strömung flussabwärts. Zurück bleibt das schwerste der hier zu erwartenden Materialien, darunter Gold, das mit achtmal höherem Gewicht als Stein meist gleich in die Teppichetape unterst in der Rinne verschwindet. Dort



wird man es erst am Ende des Tages beim Clean-out vorfinden. Es braucht etwas Vertrauen in diese vermeintlich primitive Anlage. Was, wenn unser Gold gleich wieder weggeschleust wird? Gusti wischt unsere Bedenken weg, dieses amerikanische Rinnen-Modell sei Goldrausch-erprobt wie kein anderes. Nach etwa zwei Stunden und zig gewaschenen Kübelladungen muss ich meinen Rücken durchstrecken, es ist anstrengend. Ein paar warme Kleider fliegen ans Ufer, wir tragen Sonnenschutz auf und gönnen uns einen Schluck Wasser, dann gehts weiter. Das Goldfieber hat uns! Wir spüren eine wohlthuende Ruhe und gleichwohl den

kribbeligen Drang, weiterzumachen. Diese Arbeit im Bach und eine wohl sinnige Hoffnung machen süchtig.

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Beim finalen Clean-out müssen Kies und Sand, der sich auf dem Teppich in der untersten Schicht der Rinne angesammelt hat, vorsichtig in die Pfanne geleert und ausgewaschen werden. Gusti zeigt, wie mit rhythmischen Bewegungen die oberste Kiesschicht rausgespült wird: «Das Schwere absetzen lassen und das Leichte oben wegwaschen!» Mantraartig wiederholen wir dies. Zuletzt findet sich am Pfannenboden nur eine kleine Menge ganz dunklen Sandes, ein



Wie man Kies und Sand vom Gold trennt, lernt man im Goldwasch-Intensivkurs. Das Material wird gestellt, und mit etwas Glück ist man am Ende des Tages nicht nur reicher an Erinnerungen. Autorin Susi Schildknecht (links, Mitte) und ihre Kinder sind jetzt angefixt.

gilt: Alles Leichtere lässt sich wegwaschen, das Schwerere bleibt liegen. Gold! Ein paar Körnchen und allerfeinste Partikel werden nun in ein mit Wasser gefülltes Gläslein transferiert, wo sie sich hübsch vom dunklen Etikettengrund abheben und betrachten lassen.

Demut und Glück

Auf der Heimfahrt ziehen wir Bilanz. Andrej hätte sich eine grössere Ausbeute gewünscht, lobt aber die Tipps vom Profi und die Spannung, die sich einstellt, wenn man erstmals Gold direkt aus der Natur sieht. Elena schätzt das Nichtalltägliche, das Ausdauer, Geduld und Dranbleiben erfordert. Für sie ist das gefundene Gold quasi ein Bonus. Der Natur etwas Kleines, aber Grossartiges abzurufen, erfüllt mich mit Demut und Glück. Müde und zufrieden bewundern wir unsere Funde. Unser hart erarbeitetes Gold, das Werk eines ganzen Tages, ist kein Gramm schwer, aber von vollendeter Schönheit!

DREI FRAGEN

Wer sind typische Goldwäscher-Gäste?

Besonders häufig kommen Familien zu einem Kurs zu mir, viele vom Campingplatz Fontanivas und von den Hotels. Sie verbringen zusammen einen Tag in der Natur, erleben am und im Bach ein Abenteuer und eine Erfahrung, die sie nie mehr vergessen. Goldwaschen ist auch als Vereins- oder Firmenanlass und als Schulausflug beliebt. Einzelpersonen mieten oft einfach eine Ausrüstung und ziehen auf eigene Faust los. Ohne Vorkenntnisse oder Kurs ist das allerdings kaum von Erfolg gekrönt. Es ist friedlich am Wasser, man spürt Ruhe und doch den Antrieb, weiterzumachen. Und wenn man in den Fluss schaut, weiss man, dass dieser Glück bringen kann – so wie mir.

Leben Sie vom Goldwaschen?

Ich finde zwar immer etwas. Kleinere Nuggets verkaufe ich, die grossen aber sind im Mineralienmuseum Crastina in Disentis zu betrachten, wo man die schönsten Mineralien des Bündner Oberlands bewundern kann. Da ist auch mein berühmtes «Desertina-Nugget» und einiges Berggold zu sehen. Zu meinem Lebensunterhalt tragen die Kurse zwischen Juni und Ende August bei.

Haben Sie nach 37 Jahren Goldsuche noch nicht genug?

Nein, noch lange nicht! Bevor ich diese Saison abschliesse, werde ich noch zwei Pläne in die Tat umsetzen, einen am Berg, den anderen im Bach. Ich bin also immer noch «rüschtig»!

Informationen unter gold-gusti.ch



August Brändle alias Gold-Gusti ist der bekannteste Goldsucher der Schweiz. Er schürft seit 1988 in Disentis, wo er im Sommer Kurse anbietet.

Anzeige

ST. BEATUS-HÖHLEN
SWISS CAVES

Für Ihren exklusiven Firmenanlass

T 033 841 16 43 | events@beatushoehlen.ch | beatushoehlen.swiss



Gummistiefel vor dem «Big Nugget Camp» im Camping Fontanivas.



Bei Disentis schlängelt sich der Rhein durch das Flussbett. Das ist Gold-Gustis Suchgebiet.

Foto: Susi Schildknecht, zvg